

Predigt für die Trinitatiszeit (5.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Zur Sonntagspredigt ist uns ein Abschnitt aus dem Alten Testament gegeben, aufgezeichnet im 1. Mosebuch Kapitel 12:

- 1 Der Herr sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.**
- 2 Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.**
- 3 Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.**
- 4 Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.**

Wir beten: Herr, wir bitten dich, lass uns deiner Geschichte mit den Menschen so auf die Spur kommen, dass wir hören, wie gut du es mit uns meinst.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen, davon handelt ein Märchen. Es ist ein Schwank nach deutscher Überlieferung. Da haben sich manche Generationen belustigt weiter erzählt, wie einer von zu Hause wegzog und das Fürchten lernte. Von einem, der auszog, den Glauben zu lernen, davon handeln die Verse zur Predigt heute. Über unzählige Generationen geht dieser Weg, den Glauben zu erkunden und den Segen daraus zu empfangen, wo wir hinter Abram her auf Glaubenswege gerufen werden. Dabei gehört dieser Abram nicht zu einer Vergangenheit, von der man sagen könnte: Es war einmal. Nein, Abram wird zu einem Urtyp für alle Zeiten. Seine Geschichte, die hier mit dem Ruf zum Aufbruch beginnt, steht an herausragender Stelle im Ablauf des ersten Buchs der Bibel, steht als ein Wendepunkt für die Menschheitsgeschichte. Da fängt eine neue Zeit Gottes mit

seinen Menschen an. Abram ist Gottes Gegenentwurf zum Alten Adam, Gegenentwurf zum kämpfenden Kain und Gegenentwurf zu den Baumeistern von Babel, die sich einen großen Namen mit ihrem Schaffen machen wollten. Abram will nicht weiter sein eigener Herr sein, wie es den Alten Adam gelockt hat. Er will sich nicht mit dem Niedermachen des anderen behaupten wie Kain, der Urtyp aller Bruderkriege. Er will seinen Namen nicht groß machen durch das Menschheitsstreben nach höher, schneller, weiter.

Abram geht fortan andere Wege, Wege des Glaubens. Darin ist er anders als alle anderen, in der Bibel einzig vergleichbar dem Jesus aus Nazareth. Denn von beiden her ist es dieser neue Weg, dass sie auszogen aus ihrem Vaterland und von ihrer Verwandtschaft und aus ihres Vaters Haus in das Neuland, das Gott bereitet und am Ziel des Glaubens bereithält.

Es ist das Neuland von Gottes Zuhause bei den Menschen, Neuland des Daheimseins der Menschen beim ewigen Gott.

Man könnte denken, am Anfang dieser Geschichte Abrams und aller Glaubenswanderer stände eine viel zu große Zumutung. Abrücken und Ausziehen aus der Vergangenheit, der Herkunft, weg von den eigenen Wurzeln – das sei doch wohl zu viel verlangt. Doch hier wird aufgezeigt, dass nicht die viel zu große Zumutung und blinder Gehorsam auf die guten Wege bringen. Der Glaube ist kein blinder Gehorsam, sondern ein Hinsehen auf das große angesagte Ziel und Lebensgeschenk Gottes in seiner Zukunft. Gott hat Abram nichts anderes zugemutet, als was er ihm überreich geschenkt hat. Der Glaube sieht hin, schaut hindurch auf das, was ihm zugesagt ist, sieht auf das gelobte Land, und das macht ihn frei. Es macht ihn frei und eben nicht blind.

Mit Abram geschieht die entscheidende Wende, auch in der Geschichte der Völker. Aus den Wegen der Schicksalsmächte und Schicksalsangst sollen Wege des Glaubens möglich werden. Aus der Abhängigkeit vom Lauf der Gestirne, – heute würde man sagen: der Großmächte und ihrer Politik, damals die Chaldäer und Babylonier, heute China oder Amerika oder Russland – aus dieser Abhängigkeit soll sich eine Menschheit zur Gottesgemeinschaft auf den Weg bringen lassen, zu hören und zu glauben. Der Gott der Väter lässt sich Abram gegenüber so deutlich hören, dass es ihn fortbringt von dem Geschick seiner Gegenwart, auch von seinen

Wurzeln, von seinem Stamm, von seiner Herkunft, von dem, was er war, in ein Land, das Gott ihm zeigt. Von den Gefühlen, von Fragen und Überlegungen des Abram steht in diesem kurzen Abschnitt kein Wort. Das andere Wort, mit dem sich Gott bekannt macht, bringt alles in Gang. Es ist das Wort, das Zukunft und Segen verheißt, Gottes Zukunft eröffnendes Wort, das Abram in Bewegung brachte. Er war ursprünglich ein Wüstenhirte, ein Nomade mit seiner Beduinenfamilie im Zweistromland. In den Gegenden zwischen Euphrat und Tigris, die durch jahreszeitliche Überschwemmungen zu fruchtbarem Land wurden, hatten sie ihr Auskommen. Man zog den ertragreichsten Weiden hinterher. Das können wir durchaus mit der heutigen Arbeitswelt vergleichen, wo man mobil sein muss und auch entfernten und wechselnden Arbeitsfeldern nachzureisen hat. Auch das ist eine Art Nomadenleben.

So sind Abrams Leute also weitergezogen von Ur in babylonischen Landen nach Haran. Da war wieder reiches Weideland. Die Herden hatten genug. Gern wäre die Familie dort geblieben. Doch in solche Erwägungen nach dem eigenen Nutzen greift Gottes Wort und Ruf bewegend hinein: Zieh weg von dort, pack deine Sachen, lass deine Sippe. Ich ruf dich in ein neues, in ein fernes Land, das ich dir zugedacht habe. Ich will künftig der Anführer deines Lebens sein. So geht das mit dem Zukunft eröffnenden Gotteswort. Es ruft Abram dazu, sich auf Gottes Leiten und Vorgehen einzulassen und damit die Bindung an Gegenwart und Vergangenheit loszulassen. Es ist Wort für den Weg, das ein künftiges und nicht endendes Zuhause ansagt und zuspricht. Die Glaubenden aller Zeiten ruft Gottes Zukunft eröffnendes Wort aus dem Heute und Gestern los. Es ruft in ein Neues, in ein Zuhause der Zukunft. Es weckt die Hoffnung und gibt dem Abschied Sinn.

Der Abram so zuspricht, der weiß um die ganze Heimat, um sein künftiges Zuhause.

Er will uns alle dahin weisen und uns zeigen, wo unser Leben ganz daheim und umfassend zu Hause sein soll. Und Glauben heißt, auf solches Weisen zu hören und sich auf Gottes Ruf einzulassen. Da kommt es zu der Bewegung, die später bei Jesu Jüngern „Nachfolge“ heißt: ein Folgen in die von Gott selbst genannte und gewusste Zukunft, wo er mit seinen Menschen zu Hause ist.

So zog Abram los, wie ihm der Herr gesagt hatte. So zog er von Haran fort, weil ihm sein Gott Größeres, Bleibendes und Besseres zugesagt hatte. Das zum Glauben rufende Gotteswort bestimmt und reserviert eine Zukunft in Gottes Geleit und in einer unzerstörbaren Gottesgemeinschaft. Es macht uns Menschenkinder zu Gotteskindern, wie er hier Abram – uns allen voraus – zum großen Volk gemacht hat. Dabei gibt es im Weiteren gerade nicht nur lauter Sonnenstunden und unbeschwerte Wege. Es wird durch die Wüste gehen, durch Krankheitsnöte und menschliche Sackgassen, doch es geht auf alle Fälle in Gottes Land, sagt uns sein Wort, und dem folgt unser Glaube.

Und mehr noch. Das Zukunft eröffnende Gotteswort sagt Abram zu, dass ein großes Volk, eine unzählige Familie aus ihm werden soll. Für unendlich viele soll er ein Segen werden: „Ich will segnen, die dich segnen, und will verderben lassen, die dich verderben wollen.“ Das ist Abram als Träger des Glaubens zugesprochen: „In dir sollen alle Generationen auf der Erde gesegnet werden.“ Der Glaubensweg bekommt einen Inhalt zugesagt. Der Inhalt heißt Segen, und das ist eine Lebenskraft aus dem Leben Gottes selbst. Ein Segensstrom wird von Abram weiter gehen durch alle hindurch, die da glauben: **Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein.**

Damit sagt der Geber allen Lebens seinen Berufenen ein Weiterwachsen zu und dass die Wege, die sie miteinander gehen, mehr und weiter werden. Segnen heißt konkret „mehr machen“, heißt „etwas ins Wachsen bringen“. Abrams Familie soll wie ein weites Feld werden, auf dem es wächst und wächst mit seiner Verwandtschaft und mit seinen Herden. Mit seinen Lebensjahren soll er wie ein Flussbett werden, durch das ein Strom zu anderen Zeiten und Orten fließt. Ströme des Segens bahnen sich ihren Weg durch die Geschichte der Menschen von Glauben zu Glauben. Von dem Ausgangsort bei Abram geht es wie in einem Kanalsystem. Darin verteilen sich Segen und Vertrauen in alle Welt und Geschichte, dadurch strömen sie weiter und werden mehr und mehr.

Von Abram an können wir erkennen: Wo Glauben ist, da fließt auch Segen. Und wenn wir bei unseren Erfahrungen von Grenzen und in unserer kurzen Sicht oft bei den bangeren Fragen landen, wie es denn mit Gottes Gemeinde, mit seiner Familie und seinem Volk überhaupt weitergehen kann, wenn doch die Welt um uns herum

sich zunehmend unserem Gott zu entfremden scheint, dann gibt es dieses Beispiel aus der Abramsgeschichte: Es geht von Glauben zu Glauben. Wo gehört und geglaubt wird, da ist Gottes schöpferische Zusage zu segnen und zu mehrern dabei. Unsere Generation und unsere Zeitgenossen sind so wenig eine Grenze wie die vorige. Durch alles Abbrechen und durch allen Abschied hindurch weiß Gott seinen Segen und seine Zukunft weit zu machen. Durch alle verschlungenen Wege der Familien und der ganzen Menschheit hindurch weiß Gott, seine Zukunft bereitzuhalten und mehr werden zu lassen. Das zeigt er uns an Abram vom Anfang und an seinem lieben Sohn bis zum Schluss: Sie bleiben die Segensträger und Segensüberbringer. Und wir in deren Verwandtschaft und Familie sollen es fort und fort, mehr und mehr empfangen vom Anfang bis zum Ziel, nämlich Gottes Zukunft eröffnendes Wort, seinen Segen zum Glauben und seinen Segen zum Dienst an den anderen. So führt Gott sein Volk, so baut er sein Reich, dass es mehr wird, immer mehr. Amen.

Wir beten: Herr, unser Gott, mit deinem Wort hast du Abram mit seinen Nachkommen in eine gute Zukunft geführt. So lass dein Wort und deinen Ruf auch in unseren Generationen wirken, dass wir in deine Weite geführt werden.
Lass uns Offenheit und Gewissheit spüren, wo du unsere Wege bestimmst mit deiner Zukunft und mit deinem Zuhause. Nimm uns in deinen Plan und schenke uns das Vertrauen, das sich auf diesen Plan und dein gutes Ziel einlässt.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft; bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedervorschläge

vor der Predigt:	Jesu, geh voran auf der Lebensbahn	ELKG 274 / EG 391
nach der Predigt:	Abend und Morgen sind seine Sorgen	ELKG 346,4+6 / EG 449, 4+6
	Vertraut den neuen Wegen	EG 395

Verfasser: P.i.R. Johannes Schröter,
Maiacker 14
25923 Süderlügum
E-Mail: injosch.p@web.de